

Bezugspreis: Vierteljährlich 90.— M., monatlich 30.— M. ...

Anzeigenpreis: Die einpaltige Nonpareilzeile kostet 12.— M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Sonnabend, den 1. April 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Tagung der zweiten Internationale.

Im Sitzungssaal des Parteivorstandes trat heute vor- mittag unter dem Vorsitz des Genossen Vanderweide die Exekutive der Zweiten Internationale zusammen.

Es waren vertreten: England durch Tom Shaw, Ramsay Mac Donald, Gosling, Bonins und Gillies, Belgien durch Vanderweide, H. de Man und Huysmans, Holland durch Bliegen, Deutschland durch Wels und Dr. Ad. Braun, Dänemark durch Stauning und Schweden durch Möller.

Ferner nahmen an der Sitzung mit beratender Stimme teil: die Vertreter der Ukrainischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Matschenko und Bezpalto, der Georgianischen Sozialdemokratischen Partei, Iseretelli und der Sozialrevolutionären Partei Rußlands, Suchomlin und Sensinow.

Auf der Tagesordnung standen zunächst die mit der am Sonntag, den 2. April im Gewerkschaftshaus stattfindenden Konferenz der drei Exekutivkomitees zusammenhängenden praktischen und grundsätzlichen Fragen.

Französische Sorgen vor Genua.

Frankfurt a. M., 1. April. („Frkf. Ztg.“) Die französische Politik verrät im Hinblick auf die Konferenz von Genua eine Nervosität, die von Tag zu Tag an Stärke zunimmt. Es ist noch keine zwei Monate her, daß Poincaré in einer an die englische Regierung gerichteten Note die Einberufung einer alliierten Vorkonferenz beantragt hat, die damals von England abgelehnt worden ist. Heute, da von London gemeldet wird, Lloyd George habe die Absicht, den der Eröffnung der Konferenz vorangehenden Sonntag zu einer internen Aussprache mit den verbündeten Delegationsvorständen zu benutzen, ist man in Frankreich misstrauisch. Aus den Auslassungen verschiedener Blätter geht immer deutlicher hervor, daß zu dem Entschluß Poincarés, sich der Konferenz von Genua persönlich fernzubehalten, in erster Linie die Befürchtung ausschlaggebend war, Lloyd George könne die Anwesenheit der verbündeten Regierungschefs dazu benutzen, während der Konferenz den Obersten Rat zusammenzuberufen, um so auf Umwegen das Reparationsproblem aufzurollen. In der Frage der Abklärung zu Lande stärkt man hier die Bedenken. Die jüngste interne Aussprache zwischen Lloyd George und Schanzer wird hier in diesem Sinne gedeutet, und es fehlt nicht an Drohungen, daß die französische Delegation in diesem Falle den Konferenzsaal verlassen werde.

London, 1. April. (WTB.) Minister Chamberlain erklärte in einer Rede in Birmingham, die Welt brauche Ruhe von allen Kriegen und Vergessen aller Streitigkeiten. Die britische Regierung betrachte Genua als einen nützlichen und notwendigen Schritt zur Wiederherstellung der Welt. Großbritannien sei mehr als irgend ein anderes Land auf den Ausfuhrhandel angewiesen. Solange der Handel Europas nicht in Gang gebracht werde, müsse Großbritannien weiter leiden. — Der Lloyd George nahe- stehende „Daily Chronicle“ schreibt zu diesen Äußerungen Chamberlains: Friede kann nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung bestehen. Das Haupthindernis für die Wiederherstellung des Handels ist die Kriegsmentalität und der Zweck der Genueser Konferenz die Beseitigung dieses Hindernisses.

Paris, 1. April. (G.) Der Gedanke, in Genua vor der Eröffnung der Konferenz eine Versammlung der alliierten Delegationsführer zu veranstalten, ist nach dem Londoner Korrespondenten des „Welt Posters“ von Lloyd George bei seiner Unterredung mit Schanzer aufgebracht worden. Lloyd George sei der Ansicht, daß diese vorbereitende Versammlung nötig sei, um alle Überraschungen zu vermeiden; sie soll am 9. April stattfinden. Die französische Delegation hätte daran teilzunehmen. Lloyd George und Schanzer beschloßen außerdem, daß die erste Sitzung nur der Eröffnungsrede des italienischen Ministerpräsidenten gewidmet sein soll. Diese Vorschläge sind Poincaré bei der Rückkehr Schanzers nach Rom mitgeteilt worden. Der Korrespondent schreibt, man sei in englischen politischen Kreisen der Ansicht, daß diese vorbereitende Versammlung nach der jüngsten Rede Dr. Wirths um so nötiger sei, um den deutschen Gemütern, die darauf bestehen, die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten auszubeuten, zuvorzukommen. Schanzer hat mit Lloyd George ein Zusammentreffen auf den 9. April vereinbart und die Hoffnung ausgedrückt, daß nicht nur der Führer der französischen Delegation ihm beimohnen werde, sondern auch Poincaré.

Paris, 1. April. (U.) Der „Temps“ meint, eine französisch-englische Aussprache könnte auch viel wirksamer in Paris abgehalten werden. Die belgische Abordnung für Genua sei fest entschlossen, sich sofort von den Verhandlungen zurückzuziehen, falls das Reparationsproblem von irgendeiner Seite aufge- rollt werde.

Lloyd George gegen Harding?

Paris, 1. April. (G.) Nach dem Londoner Korrespondenten des Pariser „New York Herald“ wird Lloyd George in seiner Erklärung am Montag im Unterhaus besonders die referierte Haltung der Vereinigten Staaten scharf kritisieren. Man rechnet, daß er eine Mehrheit von 400 Stimmen erhält. Man glaubt, daß die Opposition nur aus den 74 Mitgliedern der Arbeiterpartei bestehen wird. Es verlaute, eine kleine, aber entschlossene Gruppe, deren Führer Lord Percy ist, werde einen Zusatzantrag einbringen, in dem verlangt wird, daß Lloyd George mit der amerikanischen Regierung in Verhandlungen eintrete, um durch die Regelung der politischen Probleme es den vereinigten Staaten zu ermöglichen, die Einladung nach Genua anzunehmen.

Nordamerika hat mit aller Deutlichkeit erklärt, daß es mit dem weiterrückenden Europa nichts zu tun haben will. Wohin also Lloyd George seine Bemühungen zu richten hätte, ist klar. Hat doch die französische Kammer sieben 180 Millionen Frank für die im neuen Flottenbauprogramm vorgesehenen Schiffsbauten und 21 Millionen Frank für den Ankerhalt der Geante-Armee bewilligt — dieselbe Kammer, die Beifall ruft, wenn die Regierung behauptet, Deutschland zahle dem bettelarmen Frankreich nichts, jenes Deutschland, das pro Minute 34 Tonnen Kohle zum Inlandspreis der Entente schenken muß.

Alle Schuld rächt sich.

London, 1. April. (WTB.) Die squittfreundliche „Westminster Gazette“ veröffentlicht einen Brief ihres Pariser Korrespondenten, in dem es heißt, England sei nicht ehrlich bei der Behandlung der internationalen Fragen gewesen. Es sei seit dem Tage, da es sein Verbrechen darin sah, die Blockade gegen eine Nation, die ausgehungert war und die Waffen gestreckt hatte, fortzusetzen, in politischer Beziehung gewissenlos gewesen. Und darum seien heute Englands Beziehungen zu seinen Freunden gespannter denn je. Die Kleingeistigkeit der englischen Staatskunst habe zwischen Frankreich und England Mißtrauen erzeugt und eine Kluft zwischen Amerika und Europa geöffnet. Ein Friede im Clemenceauschen Sinne wäre logischer gewesen und hätte bessere Ergebnisse gebracht als der hintere und unechte Friede, der halb von Clemenceau und halb von Lloyd George gemacht werden sei.

Die Fortsetzung der Blockade wird man schwerlich in Paris England zum Vorwurf machen. Der Clemenceau-Frieden allerdings hätte sich noch schneller ad absurdum geführt als das „Kompromiß“ von Versailles.

Der Bericht der Sachverständigen.

London, 1. April. (WTB.) Ueber den Bericht der Sachverständigenkonferenz für Genua meldet der „Daily Telegraph“, daß der erste Teil Rußland betreffe.

Abchnitt I erkläre, daß Sowjetrußland nicht in die Beseitigung der Nationen zugelassen werden könne, wenn nicht gewisse Bedingungen erfüllt werden, darunter Sicherheit des Eigentums in Rußland.

Abchnitt II erörtert die Bedingungen, unter denen ausländische Unternehmungen und ausländisches Kapital für die Wiederherstellung Rußlands angeworben werden können. Kapitel I handelt von den russischen Schulden und privaten Forderungen an die Sowjetregierung. Es wird hier die Schaffung einer Kommission für die russischen Schulden vorgeschlagen. Infolge der Opposition der italienischen Delegierten jedoch seien zwei Parallel- teile in den Bericht eingefügt worden. Der eine, den die Mehrheit der Sachverständigen gebilligt habe, wüßte die Kommission für die russischen Schulden mit einer rechtswirksamen Kontrolle ausgestattet zu sehen, während der zweite von der Minderheit gebilligte Vorschlag, für den der italienische und der britische Delegierte eintreten, der Kommission dieses Recht abzupreche. Kapitel II behandelt die elementaren Rechte, die dem ausländischen Kapital und den in Rußland ansässigen Ausländern gegeben werden sollen, darunter Unverletzlichkeit der Person, konsularischer Schutz, Gerichts- hilfe usw.

Abchnitt III behandelt die Maßnahmen, durch die der baldige Wiederaufbau Rußlands erleichtert werden würde, so durch Schaffung von freien Zonen.

Der zweite Teil, der sich mit Zentraleuropa befaßt, ist sehr kurz. Er besteht aus drei Abschnitten, die die Finanz- wirtschaft und Transportfragen behandeln, und erklärt, daß alle künstlichen Maßnahmen zur Besserung des Wirtschaftslages und Beschränkung des freien Handelsverkehrs schädlich seien und be- seitigt werden müßten.

Der Berichterstatter des Blattes bemerkt zu dem Bericht, es könne nicht gesagt werden, daß die Sachverständigen viel erreicht hätten. Der wesentliche Unterschied zwischen Lloyd Georges Ansichten über Rußland und den französischen Vorschlägen sei nicht überbrückt worden. Die Franzosen würden sich mit einem einfachen Versprechen der Bolschewisten, die sie als nicht vertrauenswürdig ansähen, nicht begnügen. Beide Parteien gingen nach Genua, ohne daß diese Fragen zwischen ihnen geregelt seien.

Neue Dollarsteigerung: 297—99.

Agitations- oder Arbeiterpolitik?

Zwei Austritte aus der USP.

Der Konflikt in der Unabhängigen Partei, der um die Frage, ob verantwortungsvolle Arbeiterpolitik oder verantwortungslose Agitationspolitik getrieben werden solle, hat ein neues Ergebnis gezeitigt: Die bisher unabhängigen Stadträte Brühl und Schünning haben folgendes Schreiben an den Bezirksvorstand der USPD, Berlin-Brandenburg gelangen lassen:

Berlin, den 31. März. An den Bezirksvorstand der USPD. Berlin-Brandenburg.

Mit Rücksicht auf die allgemeine politische Haltung der Partei und insbesondere die Vorkommnisse in der Stadtverordnetenver- sammlung am 30. d. M. erkläre ich meinen Austritt aus der Partei. Paul Brühl. Wilhelm Schünning.

Die Vorgeschichte dieser Austritte ist bekannt. Der unabhän- gige Stadtverordnete Dr. Wegl hatte vor wenigen Tagen im Roten Hause eine heftige Agitationsrede gegen den Magi- strat losgelassen und dabei auch die Beschlüsse mit aller Schärfe angegriffen, die der Magistrat unter Mitwirkung und Zu- stimmung der unabhängigen Stadträte gefaßt hatte. Die beiden genannten Stadträte erklärten darauf, daß sie eine solche verantwortungslose Agitationspolitik nicht mitmachen könnten, aber die unabhängige Stadtverordnetenfraktion stellte sich durch ihren Sprecher Jubel hinter die Weglsche Agitations- rede. Die Austrittserklärung der beiden unabhängigen Stadt- räte, die eben durch die Praxis gelernt haben, daß es mit bloßen Phrasen und rein negierender Opposition nicht geht, ist die Quittung darauf. Brühl gehört auch der unabhängigen Reichstagsfraktion an, die durch seinen Austritt aus der USPD automatisch ein Mitglied verliert.

Während hier der Kampf zwischen Agitations- und Arbeiterpolitik bereits zur tatsächlichen Trennung geführt hat, wird er in der „Freiheit“, deren Redaktion ihre Ämter nieder- gelegt hat, ohne einzuwillen aus der USPD auszutreten, noch weiter theoretisch ausgefochten. Auf die Denkschrift der „Frei- heit“-Redaktion, deren wesentlicher Inhalt hier bereits wieder- gegeben wurde, antwortet Georg Ledebour vom Krankenlager aus. Die Schwäche seiner Entgegnung läßt sich nicht allein aus seinem leidenden Zustand erklären, son- dern sie liegt in seiner fachlichen Position begründet. Die „Freiheit“-Redaktion hatte den Konflikt richtig mit der Feststellung umrissen: Es handle sich um die Entscheidung, „ob in der USPD der Standpunkt reiner Agitations- oder der einer ihrer Verantwortung für die gesamte Arbeiterbewegung sich stets bewußten Politik überwiegen solle“. Diese Formulierung paßt Ledebour gar nicht, weil dadurch die gesamte bisherige Politik der USPD als reine Agitationspolitik charakterisiert werde. Aber gerade, was er selber ausführt, spricht mit jeder Zeile für die Richtigkeit dieser Kon- statierung.

In Ledebours Ausführungen ist sehr viel die Rede von Prinzipien, Parteitagebeschlüssen, programmatischen Fest- legungen, aber sehr wenig von den tatsächlichen Not- wendigkeiten der Gegenwart. Alles, was Ledebour in bezug auf die praktische Politik zu sagen weiß, gipfelt in der rein agitatorischen Behauptung, daß nach einem Sturz des Kabinetts Wirth nicht ein Rechtskabinett gekommen wäre, sondern eine rein sozialistische Regierung. Die rein sozialistische Regierung ist gewiß auch unser Ziel. Aber es gehört wirklich kein übermäßiger Verstand dazu, um einzu- sehen, daß der Sturz des Erfüllungskabinetts eine rein sozia- listische Regierung nicht herbeiführt, sondern auf unabseh- bare Zeit verhindert hätte. Die sozialistischen Parteien verfügen, selbst wenn man die gänzlich verantwortungslosen und unberechenbaren Kommunisten hinzuaddiert, im Reichstag über wenig mehr als zwei Fünftel der Sitze. Daß man auf der Grundlage einer Minderheit keine rein sozialistische Re- gierung schaffen kann, sieht sogar Ledebour ein und verlangt daher die Reichstagsauflösung nach dem Sturz des Kabinetts Wirth.

Run gehört aber wirklich eine reichliche Dosis Naivität dazu, um zu glauben, daß man nach einer solchen den breiten Volksmassen ganz unverständlichen Kabinettsstürzerlei einen großen Wahlsieg davontragen könne. Wir sind die letzten, die daran zweifeln, daß bei fortschreitender Einsicht und günstiger politischen Situation sich die sozialistische Minderheit einmal in eine Mehrheit verwandeln werde. Aber der Wahlerfolg hängt doch wesentlich von der Politik ab, mit der man selber die Neuwahl herbeiführt. Der Name Wirth bedeutet heute für weite republikanische Kreise ein Pro- gramm. Ein Sturz des Kabinetts Wirth durch republikana- nische Parteien im Bunde mit den Deutschnationa- len könnte nichts anderes bewirken als heillose Verwirrung in den Reihen der Republikaner, als Selbstzerfleischung der demokratisch gesinnten Par- teien — an Stelle des Zusammenschlusses aller Linksgerich- teten gegen die Reaktion. Wie daraus der überwältigende Wahlsieg erwachsen soll, ist für jeden Vernünftigen ein Rätsel,

Lebeours ganze Behauptung von der Möglichkeit einer rein sozialistischen Regierung durch Sturz des Kabinetts Birtz und anschließende Reichstagsauflösung entpuppt sich damit als reine Agitationsbehauptung, mit der man vielleicht unheilvollen Menschen imponieren kann, die aber einer sachlichen Prüfung auf ihre Wahrscheinlichkeit auch nicht einen Augenblick standhält.

Vielleicht interessiert es Lebeour, daß außer ihm noch ein zweiter Mann die Reichstagsneuwahlen fordert: der Junter von Oldenburg-Januschau. Derselbe Herr, der früher mit dem Wort hauierten ging: „Vox populi — vox Rindvieh“, hat jetzt auf einer Bismard-Feier der Hamburger Deutschnationalen den Appell an die Wähler verlangt. Wir glauben allerdings, daß Neuwahlen für den Januschauer eine noch schmerzlichere Enttäuschung bringen würden als für Georg Lebeour und speziell seine Partei. Aber Lebeour mag daraus ersehen, in welche Bettgenossenschaften man durch bloße Agitationspolitik gerät. Wenn selbst ein Paul Levi der Bettgenossenschaft mit den Deutschnationalen überdrüssig geworden ist, so sollten die Unabhängigen endlich einsehen, daß die Lebeour'sche Agitationspolitik nichts als die Verewigung dieser Bettgenossenschaft ist.

Nationalliberales.

Die Deutsche Volkspartei ist, sie weiß selber nicht wie, über die namentliche Abstimmung vom Donnerstag hinweggetaumelt. Am Vorabend hatte sie beschlossen, jedes Vertrauensvotum abzulehnen, nun hat sie aber doch eines angenommen und kommt sich selber ein wenig merkwürdig vor. Solche Situationen zu klären, sind die Parteitheoretiker berufen. In der „Natl. Korr.“ geht sich daher der Reichstagsabgeordnete Dr. Most mit allen Entwerodern und Einerseitsandererseits auseinander, um schließlich zu diesem Ergebnis zu kommen:

Unmöglich war es natürlich der Deutschen Volkspartei, auf der anderen Seite einem etwa von den Regierungsparteien ausgehenden Antrag auf Befundung des Vertrauens zur Gesamtpolitik der Regierung zuzustimmen. Anders stand es mit dem Antrag Marg vom Zentrum, der (nicht ohne Vorverhandlungen mit der Deutschen Volkspartei) eingebracht wurde: Verwahrung gegen die Forderungen der Reparationskommission und daher Billigung der „von der Reichsregierung zu diesen Noten abgegebenen Erklärungen“. Man beachte die Worte „daher“ und „zu diesen Noten“; nichts mehr. Das bedeutet kein „Vertrauensvotum“ für die Regierung Birtz und den Reichstangler persönlich, sondern spricht die Billigung aus für „Erklärungen“, die die Reichsregierung in einer bestimmten außerpolitischen Situation abgegeben hat, um, wie wiederum der Führer der Deutschen Volkspartei zum Ausdruck brachte, „ihre die Möglichkeit zu geben, bei den sich vorbereitenden außerpolitischen Situationen sich auf diese Zustimmung zu ihren Erklärungen stützen zu können“.

Wann wird man endlich hierzulande die unfreiwillige Komit Auseinanderlegungen begreifen? Kein Vertrauensvotum ist ein Vertrauensvotum in dem Sinne, daß man der Regierung dadurch für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft die Unschuldbarkeit zuerkennt. Ein Vertrauensvotum ist weder eine Huldigungsadresse, noch ein Ablahrbrief, sondern es ist eine politische Aktion, durch die man ausdrückt, daß man einer Regierung in einer bestimmten Situation das Weiterregieren ermöglichen will. In diesem einzig richtigen und eigentlich selbstverständlichen Sinn hat die Deutsche Volkspartei der Regierung das Vertrauen votiert, und die anderen Parteien, die das gleiche taten, haben nicht mehr und nicht weniger getan als sie. Darum möge man uns jetzt mit theoretischen Flohmadereien und Haarpalastereien verschonen, durch die man beweisen will, daß man das, was man getan hat, eigentlich doch nicht getan hat. Solche hinterherige Interpretationen sind weder befonders würdig, noch befonders loyal.

Aus Hamburg meldet II.: Anlässlich einer Bismard-Erinnerungsfeier hielt gestern Abend Dr. Strefemann eine Rede, in der er u. a. von den parlamentarischen Vorgängen der letzten Tage

sprach. Er begründete vor allem das Eintreten der Deutschen Volkspartei für das Vertrauensvotum. Er wies darauf hin, daß es sich in dieser Stunde nicht darum handeln könne, für oder gegen die Person Dr. Birtz zu sein, sondern für Deutschland einzutreten. So wie die Verhältnisse in der Gegenwart liegen, sei ohne die Sozialdemokratie keine Politik zu machen.

Nichtbestätigung wegen Kirchenaustritts!

Die Abgeordneten Genossen Bahle, König (Swinemünde), Krüger (Potsdam) haben folgende kleine Anfrage im Landtag eingebracht:

„Schon vor mehreren Monaten sind von einigen Groß-Berliner Bezirksämtern insgesamt 18 neue Direktoren für Berliner Gemeindefschulen gewählt. Das Provinzialschulkollegium Berlin hat davon fünf bestätigt, zwölf abgelehnt und einen „in der Schwebe“ gelassen. Die Ablehnung der zwölf Direktoren soll zum Teil wegen Mangel an pädagogischer Qualifikation, zum anderen Teil wegen Austritts aus der Landestirche erfolgt sein.“

Ist das Staatsministerium bereit, soweit der erste Punkt in Frage kommt, nachprüfen zu lassen, wieweit dieser Grund aufrechterhalten werden kann? Dabei verlangen wir die Nachprüfung durch einen Kommissar des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Es ist auffällig, daß die nichtbestätigten Direktoren fast ausnahmslos Sozialdemokraten sind. Unter den Nichtbestätigten befindet sich auch eine Lehrerin, die von ihrem rein bürgerlichen Bekehrkollegium fast einstimmig als Rektorin vorgeschlagen wurde.

Billigt das Staatsministerium den Standpunkt des Provinzialschulkollegiums, daß ein aus der Landestirche ausgetretener Lehrer zwar Lehrer, aber nicht Rektor an einer Schule sein kann?“

Kapps „Ehre und Gewissen“.

Zu der vor einiger Zeit durch die Presse gegangenen Meldung, daß der erste Strafsenat des Reichsgerichts über die Beschwerde Kapps über die Ablehnung seines Antrages auf freies Geleit und Verhinderung von der Untersuchungshaft bereits entschieden habe, erfahren die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ von zuverlässiger Seite, daß auf die Beschwerde Kapps dessen Verteidiger den Antrag stellte, die Sache vorläufig ruhen zu lassen, bis er mit Kapp selbst darüber verhandelt habe. Infolgedessen ist die Entscheidung ausgesetzt worden, so daß der erste Strafsenat des Reichsgerichts erst in den nächsten Tagen darüber entscheiden wird.

Herr Kapp hatte seinerzeit geschrieben: „Ehre und Gewissen gebieten mir, für meinen verurteilten Freund v. Jagow einzutreten.“ Nun freilich er um das freie Geleit, um die Verhinderung mit der Untersuchungshaft. „Ehre und Gewissen“ Kapps sind offenbar abhängig von einem Mindestmaß persönlicher Unannehmlichkeiten.

Dritte Lesung der Steuervorlagen.

Am Sonnabend trat der Reichstag um 11 Uhr zu seiner 200. Sitzung zusammen. Das Gesetz über die Autonomie der Reichsbank, monach die Leitung der Reichsbank dem Reichsbankdirektorium zuweist, wird an den Haushaltsausschuss überwiesen. Angenommen wird eine Entschliessung, die die Reichsregierung ersucht, die durch die Aufhebung von Demobilisationsverordnungen notwendig werdenden Gesekentwürfe rechtzeitig dem Reichstag vorzulegen, damit eine weitere Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilisationsverordnungen sich erübrigt. Es folgt die dritte Lesung der Steuervorlagen. Zur dritten Lesung des Umsatzsteuergesetzes haben die Deutschnationalen und Unabhängigen ihre bereits in zweiter Lesung abgelehnten Anträge wieder eingebracht. Ein von Demokraten, Zentrum und Volkspartei gestellter Antrag will die Handelsvertreter von der Umsatzsteuer frei lassen.

Abg. Soldmann (U. Soz.) fordert die Umsatzsteuerfreiheit für Genossenschaften. Danach spricht Abg. Heydemann (Komm.), der die Steuerpolitik der Sozialdemokratie bekämpft. Voraussichtlich wird er eine Obstruktionsrede halten.

(Der kommunistische Abg. Heydemann ist übrigens identisch mit dem königl. preussischen Beiräten Heydemann, der in der „Großen Zeit“ in Königsberg so lebhaft für die Kriegsanzüge Propagandareden gehalten hat. D. Red.)

Sonntag!

Der letzte Blockenitag verfliehet. Es ist Witternacht. 12 Uhr. Der Sonntag vergeht. Brüder, es darf nicht sein, daß der Sonntag entflieht. So stumm vergeht — ins Dunkle hinein. Ins Wirre. Was wird morgen sein? Ein Wochentag. Hinter ihm fünf andere. Böse lauern. Wie Tiere. Mit großen Augen.

Und so sollen wir ins Graue taumeln — ins Leere — Lichtlos? Halte den Sonntag — den Feiertag — die gewaltige Stunde der Woche! Halte sie in euren schweißigen Händen und schütze sie wie ein Kind. Fangt ihren funkelnden Blick mit euren Augen. Öffnet euch dem herrlichen Schein! Und trinkt von ihm — trinkt — trinkt, bis daß die Seele überläuft. Bis daß ihr trunken seid. Und zehrt die Blockenstränge — werft eure Körper unter die Erde — eure Köpfe in die Höhe, von welcher der mächtig hallende Ton kommt: Sonntag — Festtag — Feiertag!

Kranzt eure Stirnen mit eurem Glück und seid wie die Kinder. Hebt eure stumpfen Füße und tanzt in die Woche hinein — in diese harte Arbeitswoche — sie vergeht vor eurem Liebeshauch — eurer Liebeslust — eurem brennenden Sein — ihr Götter!

Alfred Fröhlich.

Das Museumseintrittsgeld. Am 1. April d. J. war die Erhebung von Eintrittsgeldern in den staatlichen Berliner Kunstausstellungen „probeweise“ für ein Jahr vom Kultusministerium verfügt worden. Das Jahr ist heute abgelaufen, ohne daß die Öffentlichkeit über die Wirkungen der kulturwidrigen Maßnahme unterrichtet worden wäre. Die Eintrittsgelder aber werden trotz des Einflusses der Museumsleiter und aller Sachverständigen auch weiterhin erhoben werden.

Von Kindern, welche die eigene Mutter fressen, wird in Nr. 153 berichtet, und zwar sind damit Fliegen- und Wurmarten gemeint. Daß es auch Geschöpfe gibt, welche sich selbst fressen, dürfte — so schreibt uns ein Leser — noch viel unglücklicher Klagen. Einen solchen Fall, den ein Landmann beobachtet hat, berichtet Karl Vogt, der bekannte Mitbegründer der Abstammungslehre, und auch Alfred Rehm hat in seinem „Tierleben“ davon Notiz genommen. Jener Landmann war in seinem Garten mit Graben beschäftigt, warf dabei eine Maulwurfsgrille oder Werra (Grolotalpa) auf und verfolgte dem ebenso häßlichen wie schädlichen Insekt mit dem Spaten einen Stich, der es in der Mitte des Leibes durchschmitt, glaubte auch, es damit getötet zu haben. Doch als er nach einiger Zeit wieder hinschaute, sah sich ihm ein greulicheres Schauspiel dar. Der Oberkörper der Werra hatte sich hehligung über das weiche, zuckende Hinterstück hergemacht und war im Begriff, es, vielleicht im Gefühl der Leere seines Magens, zu verzehren. Schnellig gab der Landmann ihm mit dem Spaten den Todesstoß. Der Vorfall ist eine treffende Illustration zu der ungeheuerlichen Fresslust heuschreckenartiger Tiere.

Achtung: Vergiftete Brunnen!

Deutschnationale im parteilosen Schafspelz. Folgendes Rundschreiben weist uns der bekannte günstige Wind auf den Redaktionstisch:

Deutschnationale Schriftvertriebsstelle.

Rundschreiben Nr. 15.

Ws./Ra.

Berlin SW. 11, den 22. 2. 22.
Bernburger Str. 24.

In alle Landesverbände und Kreisvereine! Wiederholt haben Abgeordnete, Parteioffizianten und Parteifreunde sich uns gegenüber dahin geäußert, daß unser zum Teil ganz vorzügliches Schriftmaterial nicht genügend Verbreitung findet, weil es parteipolitisch abgelempelt ist. Es ist dringend erwünscht, zwecks weitestverbreiteter Verbreitung derartiger Schriften (z. B. die Rede Dr. Brunstädts u. a.) in neutraler Umhüllung erscheinen zu lassen. Diesen Wünschen wollen wir jetzt entsprechen. Wir haben die Schriftvertriebsstelle dem Brunnenverlag angegliedert, der vorläufig als offene Handelsgesellschaft eingetragen ist usw. usw.

Wir bieten mehr als jede andere Verlagsbuchhandlung den Herren Autoren die Gewähr, daß ihre Bücher weiteste Verbreitung finden und sichern hohe Honorare zu.

Mit deutschem Gruß

Deutschnationale Schriftvertriebsstelle G. m. b. H.
gez. Dr. Weiß.

Der „Brunnenverlag“ entpuppt sich somit als vergifteter Brunnen. Aber das macht nichts, da die Brunnenröhre für die deutschnationalen „Idealisten“ hohe Honorare abwirft.

Steuerkompromiß und Sozialdemokratie.

Ueber dieses Thema sprach gestern Abend im Wintergarten Hasenheide Genosse Ed. Bernstein, M. d. R. Trotz des schlechten Wetters war die Versammlung sehr gut besucht. Mit größter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Ausführungen des greisen Führers, der oft von Beifall unterbrochen in großen Zügen die Politik der Sozialdemokratie zeichnete. Wir haben, so führte der Redner u. a. aus, uns bei dem Steuerkompromiß nur von dem Gedanken leiten lassen, dem Reiche und dem Volke schnell zu helfen. Obwohl wir mit der Erlassung der Gold- und Schwerte nicht durchgekommen sind, sehen wir heute noch dazu. Alle bürgerlichen Parteien waren unter keinen Umständen für die Erlassung der Schwerte zu haben. An der Tatsache, daß die Besitzsteuern nicht schärfer ausfallen sind, tragen die Unabhängigen auch ihr rechtlich Teil Schuld, die nicht zu einem Kompromiß bereit waren. Es kam dann das Kompromiß mit den bürgerlichen Parteien zustande, die Zwangsanleihe und das auch erst im letzten Augenblick, als Genosse Müller bei der Zusammenkunft beim Kanzler kategorisch erklärte: Wir verlangen ein sichtbares Opfer von den Besitzenden, sonst können wir nicht mitgehen. Wir wissen, daß es beim werdenden Kapital eine Grenze der Besteuerung gibt, auf der anderen Seite können natürlich noch einzelne bestehende Schäden viel, viel schärfer angefaßt werden. Doch dazu sind wir leider heute noch zu schwach. Unter dem Diktat der Entente mühten wir uns mit höchster Depression der Bewilligung indirekter Steuern an. Aber die größte indirekte Steuer ist ja heute unser Voluetaend, das unter Volk weit mehr ruiniert als die schärfste Steuer. — Die Genossen Franz und Bernstein hatten im Schlußwort mit einigen kommunistischen Diskussionsrednern leichtes Spiel. Unter kümmerlichem Beifall schloß Bernstein seine Ausführungen mit der Aufforderung, neue Kämpfer zu werden und die Reihen zu schließen für den Sozialismus.

Genosse Ulrich Kauscher, der frühere Presschef der Reichsregierung, zum deutschen Gesandten in Warschau in Aussicht genommen ist. Ulrich Kauscher ist vor kurzem aus Georgien zurückgekehrt, wo er das deutsche Reich vertrat, bis die Ueberflutung durch bolschewistische Heere seiner Tätigkeit ein Ende setzte.

Baeran wird eingesperrt. Das Oberlandesgericht Prag hat der Beschwerde des Staatsanwalts gegen die Haftentlassung des Abg. Baeran (Dnat.), der in der Nationalversammlung eine Stinbombe geworfen hatte, Folge gegeben und die weitere Haft des Abgeordneten beschlossen.

Der Fall Bendiner. In der Zentrumsparlamentskorrespondenz wird behauptet, daß Dr. Bendiner vor seiner Anstellung im Landwirtschaftsministerium Redakteur des „Vorwärts“ gewesen sei. Wir bemerken hierzu, daß Dr. Bendiner niemals dem Redaktionkollegium des „Vorwärts“ angehört hat.

Durchschnittsgehalt von 25 Dollar in der Woche. 232 Studenten waren in der Verwaltung der Hochschule und bei den sportlichen Verbänden als Beamte tätig. 74 Studenten verdienen als Lehrer ihr Brot, 64 als Angestellte bei Banken und in anderen Bureaus und 36 hatten andere Berufe, wie Maschinenfabriker, Chauffeur, Musiker, Portiers, Stenographen, Verkäufer, Landarbeiter, Kutscher, Ueberseher, Bibliothekare und Agenten.

Goethe als Autographensammler. Der stärkste Ausdruck der Persönlichkeit, der in der Handschrift liegt, ist gerade von großen Männern am besten gewürdigt worden. So waren Goethe und Napoleon eifrige Autographensammler. In der bei von Dertel u. Co. erscheinenden „Autographen-Rundschau“ finden wir interessante Angaben über Goethes Autographensammlung. Welchen hohen Wert der Dichter ihr beimaß, geht daraus hervor, daß er ein Verzeichnis drucken ließ und dieses den Briefen an gute Freunde beilegte. Sehr oft lehrte in seinen Schreiben die Bitte um etwas handschriftliches wieder, und überhaupt mußte er sich kostbare Autographen zu sichern, ohne daß er dafür Geld ausgegeben hat. In seiner Sammlung befand er u. a. Handschriften von Vahler, Erasmus, Calan usw. Wie er den Wert solcher eigenhändiger Niederschriften von vergangenen Größen richtig schätzte, so war er auch in der Bewertung seiner eigenen Handschriften voraussehend. Ueber den Briefwechsel zwischen ihm und Schiller verfuhr er am 22. Januar 1831: „Alle Aufmerksamkeit verdient das Kästchen, welches bei Großherzogli. Regierung niedergestellt ist. Es enthält die Originalbriefe meiner Korrespondenz mit Schiller, welche erst im Jahre 1850 herausgegeben werden sollten, wovon die Alten das weitere nachweisen. Wie sich auch die weltlichen Sachen bilden, so werden die Papiere von großem Wert sein: a) wenn man bedenkt, daß die deutsche Literatur sich bis dahin noch viel weiter über den Erdboden ausbreiten wird; b) daß darin nahe bis 500 Briefe von Schillers eigener Hand befindlich, daß ferner c) die Briefdotenjaß so viele Namen, Ereignisse, Meinungen und Aufklärungen finden wird, die, wie wir in jeder Literatur sehen, von älteren Zeiten her immer mehr geschätzt werden; so wird man begreifen, was ein kluger Unternehmer aus diesen Dingen werde für Vorteil ziehen können.“ Dieser Briefwechsel wurde später für 12 000 R. an Gotta verkauft und ging dann für den gleichen Preis an das Goethe-Archiv über. Goethe hat auch in den sonstigen Bestimmungen über seine Autographensammlung ihren materiellen Wert wohl erkannt. Freilich, daß so große Preise für Goethes und Schillers Briefe bezahlt werden würden, wie dies heute geschieht, ahnte er doch nicht.

Erkennungen der Woche. Mont. Staatsoper: „Schafstüber“. — Dienst. Künstler-Theater: „Gardasfärkin“. — Freit. Kammeroper: „Der Reiter“. — Deutsches Opernhaus: „Der Evangelist“. — Sonnab. Kaiser-Theater: „Die beiden Rechtgläubigen“. — Neues Volkstheater: „Schuler Biolog“. — Krania-Vorträge. Sonnab. Dienst. Sonnab. „Von Bardale nach Venedig“. Mont. Natur und Kultur der Pfalz Brandenburg. Mittw. „Wie eine moderne Großstadt geartet entsteht“. Donnerst. „Das moderne Amerika“. Freit. „Erinnerungen aus Deutsch-Opatzka“.

Oster-Angebote

immer noch enorm billig!



- Gardinen-Vitragebreite Meter 13.50 8⁵⁰
- Künstler-Gardinen Garnitur 3-teilig 270.- 155⁰⁰
- Künstler-Gardinen Etamine-Garnitur, 3-teilig . . . 258.- 235⁰⁰
- Halbstores in Erbstüll Etamine und gewebt 158.- 135⁰⁰
- Tischdecken Fantasiegewebe 175.- 132⁰⁰
- Damen-Strümpfe schwarz und leder, verstärkte Ferse, Spitze, Paar 24⁷⁵
- Damen-Strümpfe Seidengriff schwarz, weiß und leder . . . Paar 45⁰⁰
- Kinder-Strümpfe Macco, Gr. 1 steig nd pro Größe 2.- 13⁷⁵
- Damen-Frühjahrs-Handschuhe Schweden-Imitation Paar 28⁵⁰
- Herren-Handschuhe Schweden-Imitation Paar 26⁷⁵
- Herren-Sport-Kragen Rips und Panama . . . 14.75 12.50 9⁷⁵
- Herren-Strickbinder moderne Farben . . . 27.50 21.50 19⁵⁰
- Herren-Hosenträger Paar 34.75 24.75 19⁷⁵
- Herren-Oberhemden mit passendem Kragen 295.- 275.- 195⁰⁰
- Herren-Serviteurs bunt, mit Kragen 36.50 29⁵⁰
- Damen-Untertaillen mit breiter Stickerei 39.75 29⁷⁵
- Stickerei-Unterröcke aus gutem Wäschestoff . . . 69.75 59⁷⁵
- Prinzeß-Rock aus Ba ist oder Wäschetuch 225.- 179⁵⁰
- Damen-Nachthemden Schlaupforn mit Stickerei . . 225.- 165⁰⁰
- Herren-Macco-Hemden . . . 98⁰⁰
- Herren-Macco-Einsatz-Hemden 168⁰⁰

Reinwollenes Cheviot-Kleid reich bestickt, offen u. geschlossen 495^{.-}

Fuchses Mantelkleid aus reinwollenem Kammgarn-Cheviot, mit reicher Stickerei u. Tressen-Garnierung 975^{.-}

Schickes Sport-Kostüm aus gutem Donegalstoff, auf guter Halbseide gefüttert 1275^{.-}

Moderner Frühjahrs-Mantel aus hell gemustert Donegalstoff, Raglanschnitt 495^{.-}

Neuester Schläpfer in Passe, a. reinw Fantasiestoffen, sehr kleidsam 775^{.-}

Weißes graue Drell Korsetta mit reicher Spitzengarnierung 89⁵⁰

Jaquard-Korsetta lange Form 145⁰⁰



Berlin - Schöneberg - Hauptstr. 149

Große Oster Messe

Von Tag zu Tag, von Woche zu Woche steigen die Warenpreise zu erschreckender Höhe! Wir haben frühzeitig zu billigen Preisen große Warenposten erworben und bieten Ihnen während der Ostermesse Gelegenheit fabelhaft billig einzukaufen. Benutzen Sie die Gelegenheit und kaufen Sie!



- Mengenabgabe vorbehalten
- Kimono-Bluse aus Schlarazstoff mit farbigen Besätzen Stück 29⁵⁰
 - Weisse Oberhemdbluse aus gut waschbarem festem Stoffen Stück 69⁰⁰
 - Kleiderrock aus reinwollenem Cheviot, marine und schwarz Stück 127⁵⁰
 - Jabots reich garniert Stück 9⁷⁵
 - Damen-Kragen mit Nischen Stück 11⁵⁰
 - Schalokragen Batist mit Hohlsaum Stück 14⁷⁵
 - Wäsche-Stickereien mittelbreit Meter 4⁵⁰
 - Rockstickereien ca. 22 cm breit Meter 19⁵⁰
 - Damentaschentücher Linon mit bunt. Kante Stück 4⁵⁰
 - Hemdenpasssen in guter Qualität 8⁵⁰
 - Gartentischdecke in waschbarer Qualität Stück 64⁵⁰
 - Küchendecke Wachstuch, 60 x 100 19⁵⁰
 - Schlafdecken weich und mollig Stück 69⁵⁰
 - Vorhangstoff 130 cm breit, neue Muster . Meter 48⁰⁰
 - Stores mit Bänderarbeit Stück 145⁰⁰
 - Vorgezeichnete Tischdecken 140/140 Stück 95⁰⁰
 - Vorgezeichnete Blusen auf weiß. Krepp, Stück 49⁵⁰
 - Vorgezeichnete Büfettdecke 40/100 Stück 19⁵⁰
 - Vorgezeichnete Leinendecke 60/90 mit Hohlsaum Stück 12⁵⁰
 - Kimono-Bluse abgepaßt, aus weiß. Batist, vorgezeichnet, für Buntstickerei . . . 39⁵⁰

- Nur einige Beispiele:
- Untertaillen mit schöner Stickerei verziert Stück 29⁵⁰
 - Damen-Hemd mit Hohlsaum garniert Stück 69⁵⁰
 - Unterrock mit breitem Stickereivolant Stück 75⁰⁰
 - Sweater-Höschen in allen Farben Stück 29⁵⁰
 - Gestrickte Herren-Westen Stück 69⁵⁰
 - Herren-Trikot-Hemden grau Stück 55⁰⁰
 - Herren-Trikot-Beinkleider grau Stück 48⁰⁰
 - Korsetta aus guten Stoffen, lange Form Stück 49⁵⁰
 - Blusen-Schürzen aus guten waschbaren Stoffen Stück 45⁰⁰
 - Kinder-Sweater in vielen Farben Stück 9⁵⁰
 - Herren-Taghemden m. Falten, gute Qual. Stück 105⁰⁰
 - Sportkragen Panama mit Verblinder Stück 7⁹⁵
 - Strickbinder aus Kunstseide Stück 16⁵⁰
 - Herren-Socken starkfädige Qualität Paar 12⁵⁰
 - Wander-Stutzen in vielen Farben Paar 22⁷⁵
 - Damen-Strümpfe schwarz, engl. lang Paar 14⁵⁰
 - Damen-Handschuhe schwarz u. grau Paar 9⁵⁰
 - Damen-Handschuhe Seide, schwarz u. weiß, porcé Paar 19⁷⁵
 - Dam.-Glacé-Handschuhe farb. u. schwarz, m. kl. Schönheits-fehl. 25⁰⁰

- Kein Verkauf an Wiederverkäufer
- Sportflanel in mittelhellen Farben Meter 24⁵⁰
 - Bedruckte Wollimitate hell und dunkel . Meter 27⁰⁰
 - Dirndl-Musseline in hübschen Mustern . Meter 29⁵⁰
 - Weisser Krepp-Voile ca. 100 cm breit . Meter 44⁵⁰
 - Bestickte Schleierstoffe ca. 120 cm breit Meter 47⁵⁰
 - Kleiderstoffe schwarz weiß karierte, ca. 105 cm breit Meter 37⁵⁰
 - Schotten für Kinderkleid, doppelt breit, Meter 42⁵⁰
 - Gestreifte Rockstoffe in dunklen Farben Meter 49⁵⁰
 - Anzugstoffe ca. 150 cm breit, Strapazierqualität für Barchenanzüge Meter 49⁵⁰
 - Weisse Drell-Handtücher 60/90 mit Rand Stück 29⁵⁰
- In der Wirtschafts-Abteilung
- Porzellantassen Schalenform Stück 1⁹⁵
 - Vorratsstößen dekoriert m. Deck. u. Schrift Stück 3⁷⁵
 - Bratenplatten mit Goldrand Stück 9⁵⁰
 - Reibesatten gross, rau und glatt Stück 9⁵⁰
 - Kompottschalen Porzellan, grosse Form Stück 15⁷⁵
 - Käseglocke Porzellan, neues Muster Stück 19⁵⁰
 - Kaffeekanne Emaille, dekoriert, 2.6 Person. Stück 29⁵⁰
 - Leitungsschoner Emaille, dekoriert Stück 48⁷⁵
 - Kaffeefervice 9 teilig, Porzellan, schöne Dekor, für 6 Personen 95⁰⁰

Loewenberg & Co

Swinemünder Str. 86, Ecke Lortzing - Straße

Straßenbahn-Verbindungen: Haltestelle Demmliner Straße 27, 40, III, G, 5, 8, 35, 36, 37, 41, 42, 99, 9, 13, 130 und Ring-Bahnhof Gesundbrunnen